

## 17. Der Weiße Hirsch

Von Dr. Elisabeth Boer

Der Weiße Hirsch verdient wegen der Eigenart seiner Entwicklung und wegen seiner Bedeutung als Kurort ein besonderes Kapitel in der Geschichte der Dresdner Heide; aber nicht der Kurbezirk Weißer Hirsch in seinem heutigen Umfang soll hier behandelt werden, sondern nur seine Keimzelle, die bis 1921 selbständige Gemeinde Weißer Hirsch, die aus sich heraus den Charakter eines Kurorts entwickelt hat, der allmählich auch den angrenzenden Teilen der Nachbarorte das Gepräge gab, obwohl diese Dörfer — Bühlau, Rochwitz, Wachwitz und selbst Loschwitz, das wirtschaftlich und bevölkerungspolitisch stets eng mit den Geschicken des Weißen Hirsches verbunden war —, einen ganz anderen Werdegang hatten und bis zur Eingemeindung alle selbständige Gemeindepolitik getrieben haben.

Die Gegend des späteren Weißen Hirsches wird in einer Urkunde vom 18. August 1420 zum ersten Mal aus ihrer Umgebung herausgehoben: damals schenkte Markgraf Friedrich der Jüngere den Augustinermönchen in Altendresden „eyn stücke holzes an der Heyde“ südlich der Bautzner Straße, von der Nordgrundbrücke im Westen bis zur Adlerhöhe („Lutsehobil“) im Osten und zum Loschwitzbach im Süden, zur Holznutzung unter Vorbehalt des Jagd- und des Vorkaufsrechtes. Auf die Anfänge einer Besiedlung weist erst Deder's Karte von 1572 hin, die zwischen dem heutigen Kurhaus und der Einmündung der Kurparkstraße die Bezeichnung „an der Bierschenke“ anführt. Da die Bautzner Straße einer der wichtigsten alten Verkehrswege im Heidegebiet war und gerade hier der steile Hirschberg mit seinem grundlosen Sandboden besondere Anforderungen an Mensch und Tier stellte, entstand offenbar schon früh auf der Höhe über dem Nordgrund solch ein Schank, wie er noch im 17. Jahrhundert als Johannisschank an der Adlerhöhe ein Vorrecht des Fischhäuser Försters bildete. Ein Haus scheint aber nicht als Schänke errichtet worden zu sein, denn noch 1664 wird die Gegend, „wo der Diebssteig auf das Mönchsholz übertritt“, also etwa die Kreuzung der Bautzner und der Collenbusch-Straße, als „wüster Platz“ bezeichnet.

Damals ließ sich der kurfürstliche Oberküchenmeister Georg Ernst von Dölau auf Kleinwolmsdorf gegen einen Erbzins mit dem bezeichneten Platz belehnen, um für sich und andere Reisende eine Unterkunftsstätte zu errichten. Ein schlichtes Winzerhaus entstand, aber die erbetenen Gast- und Schankprivilegien erhielt von Dölau nicht, weil die Dresdner Bürgerschaft innerhalb der städtischen Biermeile nicht den Ausschank von Kleinwolms-